

NEWSLETTER #28

Parents for Future (P4F) /// Germany

09/2023



Liebe Leserinnen und Leser,

am 15.09. gingen beim globalen Klimastreik allein in Deutschland eine Viertelmillion Menschen auf die Straße. Weit mehr als erwartet. Zusammen mit Silbermond in Hamburg auf der Bühne: Herbert Grönemeyer. Wir haben seine emotionale Rede ebenso auf der Parents-Webseite dokumentiert wie zahlreiche Demo-Schnappschüsse. Eine Auswahl findet Ihr in diesem Newsletter.

Aufgerufen hatten traditionell Fridays for Future, die nicht nur ihr 5-jähriges Bestehen feiern, sondern im August auf ihrem Sommerkongress die Weichen für die Zukunft stellten. Wir beleuchten ihn aus verschiedenen Perspektiven.

Licht ins Dunkel möchten wir in das „Ökozid“-Thema bringen, das für viele Menschen immer noch ein Fremdwort ist. Das Interview wird im November-Newsletter fortgesetzt. Fortgesetzt wird unsere Rubrik KLIMA TOP JOBS – diesmal stellen wir den Bachelor-Studiengang „Klimaschutz und Klimaanpassung“ an der TH Bingen vor.

Weitere interessante Themen sind der Zusammenhang zwischen Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit, die „Concerts for Future“ in Hamburger Kirchen, die Bewertung des Solarpakets der Bundesregierung sowie die geplante Bürger-Solarfabrik.

Eine spannende Lektüre wünscht

Jörg Weißenborn für das Newsletter-Team

INHALT

Ökozid: Wenn Moral zu Recht wird, verändert sich die Welt	2
Wo's noch hakt:	
Das Solarpaket der Bundesregierung	5
Impressionen vom globalen Klimastreik am 15.09.2023 in Deutschland	7
Rückblick auf den Sommerkongress von Fridays for Future in Lüneburg	8
Future Skills für die Klimabewegung	9
Sommerkongress aus der Perspektive eines Referenten	10
Hochschule für Gesellschaftsgestaltung	10
Hands-on-Studium:	
Ärmel hochkrempeln und Konzepte entwickeln	11
Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit	13
Concerts for Future:	
Klimaschutzkonzerte made in Hamburg	15
Solarfabrik in Bürgerhand	16
Klima-Telegramm	18

ÖKOZID

WENN MORAL ZU RECHT WIRD, VERÄNDERT SICH DIE WELT

Die EU hat aktuell die historische Chance, eine globale Führungsfunktion zu übernehmen – und Deutschland spielt dabei eine zentrale Rolle.



Immer öfter taucht in den Medien der Begriff Ökozid auf. Aber was genau verbirgt sich dahinter? Die Parents AG gleichen Namens informiert mit Webinaren, Artikeln und Social Media über das Thema und ist dabei deutschlandweit sowie international gut vernetzt. Jörg Weißenborn hat sich mit der AG-Sprecherin Ulrike Hübner und dem Teamleiter von Stop Ecocide Deutschland Wolf Hingst unterhalten. Das Interview ist zweigeteilt – Teil 2 erscheint im nächsten Newsletter Anfang November.

Frage: Fangen wir ganz allgemein an: Was versteht Ihr unter „Ökozid“?

Antwort: „ÖKOZID“ ist ein Wort, das beschreibt, was unserem Planeten geschieht: die massive Schädigung und Zerstörung der natürlichen Lebenswelt. Es bedeutet buchstäblich: „sein Zuhause töten“. Doch zurzeit wird in den meisten Teilen der Welt kein Mensch dafür zur Verantwortung gezogen.

Ökozide sind wesentliche Treiber von Klimakatastrophe und Massenaussterben – und sie sind meistens nicht illegal, sondern genehmigt. Deshalb arbeitet die AG gemeinsam mit dem deutschen Zweig der internationalen Organisation „Stop Ecocide“ darauf hin, Ökozid zu einem weltweiten Verbrechen zu machen – zusammen mit einem wachsenden globalen Netzwerk aus Jurist*innen, Diplomaten*innen und Aktiven in allen Sektoren der Zivilgesellschaft.

Frage: Was ist aktuell Euer zentraler Fokus?

Antwort: Gerade wird in der Europäischen Union die Richtlinie zum Umweltstrafrecht verschärft – wir arbeiten u.a. mit WeMove Europe und Avaaz daran, dass Ökozid darin als eigenständiger Straftatbestand eingeführt wird. Über 600.000 Menschen haben die [Petition](#) bereits unterzeichnet. Damit würde die EU eine weltweite Führungsfunktion übernehmen und Deutschland spielt in der EU eine zentrale Rolle. Die Tragweite dieses Paradigmenwechsels für den Natur- und Klimaschutz kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Der Vorschlag des EU-Parlamentes würde alle Mitgliedsstaaten verpflichten, die schwersten Umweltverbrechen in ihren Rechtssystemen zu kodifizieren und entsprechend zu ahnden. Die Abwägung zwischen Natur- und Artenschutz – und damit dem Klimaschutz – einerseits und wirtschaftlichen Interessen andererseits würde damit auf eine völlig neue Grundlage gestellt.

Diese Info verbreiten wir insbesondere über die Ortsgruppen und stehen sehr gerne für Infos und Webinare zur Verfügung.

Frage: Ein einheitlicher Ökozid-Straftatbestand in der gesamten EU wäre sicher ein gewaltiger Fortschritt. Aber Ihr wollt noch mehr, oder?

Antwort: Ja genau: Der Weg, den wir verfolgen, ist die Ergänzung der Rechtsgrundlage des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH): das sogenannte Römische Statut soll neben Kriegsverbrechen, Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit (z. B. Sklaverei) und dem Verbrechen der Aggression (Angriffskriege) um das fünfte Verbrechen „Ökozid“ ergänzt werden. Interessanterweise war in den Entwürfen des Statutes in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts bereits vorgesehen, gravierende Umweltzerstörung als Verbrechen zu definieren.

Frage: Was ist das Besondere am Römischen Statut und dem Internationalen Strafgerichtshof?

Antwort: Das Rom-Statut ist der einzige globale Mechanismus, der auf die Justizsysteme seiner 123 Mitgliedstaaten zugreift. Über das Weltrechtsprinzip gilt es zudem selbst für Taten in Ländern, die das Statut nicht unterzeichnet haben. Dadurch ist eine weltweit einheitliche Gesetzgebung umsetzbar. Und das ist von entscheidender Bedeutung: Denn nur globale Regelungen schaffen die

notigen Rahmenbedingungen für nachhaltiges und faires Wirtschaften – und für die so dringend nötige sozial-ökologische Transformation.

Aus diesem Grund hat u. a. das International Corporate Governance Network (ICGN), hinter dem Investoren mit einem verwalteten Vermögen von über 70 Billionen Dollar stehen, im November 2022 in seiner [Erklärung zur Weltklimakonferenz COP 27](#) die Regierungen zum zweiten Mal in Folge aufgefordert, Ökozid zum Straftatbestand zu machen.

LEGALDEFINITION „ÖKOZID“

Insbesondere für deutsche Ohren ist das mächtige Wort „Ökozid“ manchmal verstörend – dies liegt u. a. an der besonderen Sensibilität, mit der hierzulande und zu Recht mit dem Wort „Genozid“ umgegangen wird.

Rein sprachlich bedeutet das aus dem Griechisch/Römischen stammende Wort ÖKOZID „Mord an unserer Heimat“. Und genau darum geht es: um die Zerstörung unserer eigenen Lebensgrundlagen.

Ökozid bedeutet rechtswidrige oder willkürliche Handlungen – mit dem Wissen begangen, dass eine erhebliche Wahrscheinlichkeit schwerer und entweder weitreichender oder langfristiger Schäden für die Umwelt besteht, die durch diese Handlungen verursacht werden. Diese Legaldefinition wurde auf Einladung der Stop Ecocide Foundation von einem internationalen Expert:innengremium erarbeitet und [findet sich hier](#).



Frage: Abgesehen von dieser globalen Gültigkeit – gibt es noch weitere Gründe, warum ihr Euch auf das internationale Strafrecht fokussiert?

Antwort: Strafrecht ist Schutzrecht. Es geht in erster Linie darum, Unrecht und Zerstörung zu verhindern. Wenn Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik Naturzerstörung nicht mehr als wirtschaftliches Schadensersatzrisiko einkalkulieren können, sondern persönlich die Verantwortung und das Risiko tragen, für ihre Entscheidungen vor Gericht zu stehen und möglicherweise ins

Gefängnis zu gehen, dann werden ihre Entscheidungen ganz anders ausfallen.

Wenn Ökozid ein internationales Verbrechen ist, dann können schwere naturzerstörende Praktiken nicht länger legal finanziert werden. Globale Finanzströme werden an der Quelle umgeleitet – Multimilliarden-Investments werden sich blitzschnell neue und nachhaltigere Wege suchen.

Und nicht zuletzt: Wenn Naturzerstörung kein Kavaliersdelikt, sondern ein Kapitalverbrechen ist, dann verändert sich das gesellschaftliche Bewusstsein. Denn erst

das Strafrecht markiert die rote Linie, über die niemand ungestraft hinausgehen darf. Es definiert die Dinge, die nicht legal finanziert oder genehmigt werden können. Erst wenn Moral zu Recht wird, ändern sich die Umstände. Dann jedoch schnell!

Frage: Die Veränderung von gesellschaftlichem Bewusstsein ist ja ein Prozess. Mit Blick auf die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in so vielen Ländern – in Deutschland beispielsweise an den Umfragewerten der Parteien abzulesen: Gibt es im Ökozid-Konzept integrierende Ansätze?

Antwort: Im Kern geht es um Gerechtigkeit und Verantwortung. Die Politik muss den Rahmen schaffen, in dem wir alle unserer Verantwortung gerecht werden können. Und damit jede und jeder im eigenen Bereich verantwortlich handelt, müssen insbesondere die zentralen Entscheidungen mit globalen Auswirkungen verantwortet werden.

Frage: Angesichts der dramatischen Entwicklung von Klimakatastrophe und Artenschwund – dauert die Weiterentwicklung von Völkerrecht nicht viel zu lange?

Antwort: Das Ermutigende am Ökozid-Konzept ist: Die Wirksamkeit beginnt schon jetzt. Denn wer möchte etwas verantworten oder in etwas investieren, das in Kürze illegal sein wird oder sein könnte? Allein die Nutzung des Wortes „Ökozid“ beeinflusst aktuelle Entscheidungen.

Umfassende Infos (z.B. [aktuelle Meldungen](#) oder [Statements von Promis](#)) gibt es auf der Webseite von Stop Ecocide Deutschland und in [dieser Präsentation](#).

Das Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs listet 4 Verbrechen auf:



ERGÄNZUNG DES RÖMISCHEN STATUTES IN 4 STUFEN

Vorschlag: bis Herbst, um dann auf dem jährlichen Treffen der Vertragsstaaten im Dezember vorgestellt zu werden

Zulässigkeit: einfache Mehrheit der anwesenden Vertragsstaaten

Aufnahme in das Statut: 2/3 der Vertragsstaaten müssen den konkreten Wortlaut befürworten (derzeit 82 von 123 Ländern).

Ratifikation: Anschließend kann jeder Vertragsstaat die Änderung ratifizieren, also für sich anerkennen und dann in nationales Recht integrieren.

EIN EINFACHES 4-STUFIGES VERFAHREN



WAS KANN ICH TUN?

Unterzeichne die [WeMove-Petition zum EU-Umweltrecht](#) und die [Internationale Petition von Stop Ecocide](#).

Deine Ortsgruppe, Gemeinde oder Vereine können das [Manifest von Stop Ecocide Deutschland](#) unterschreiben.

Nimm Kontakt zur AG auf und organisiere z. B. ein Webinar für deine Ortsgruppe:

WhatsApp

Signal

WO'S NOCH HAKT:

DAS SOLARPAKET DER BUNDESREGIERUNG



Der Zubau von Wind- und vor allem Solaranlagen hat in Deutschland wieder spürbar zugelegt. Das Mitte August vom Bundeskabinett auf den Gesetzgebungsweg gebrachte „Solarpaket“ soll den PV-Ausbau weiter deutlich beschleunigen. Energiepionier [Hans-Josef Fell](#) hält jedoch das Solarpaket sowohl hinsichtlich seiner [Ambitionen als auch seiner vorgesehenen Maßnahmen für völlig unzureichend](#).

Nicht auf dem 1,5-Grad-Pfad

Das Solarpaket orientiert sich an den Vorgaben des [Klimaschutzgesetzes](#) von 2021, das Klimaneutralität in Deutschland bis 2045 als Ziel hat. Mit diesem Gesetz – das in Kürze noch weiter verwässert werden soll – erfüllt Deutschland in keiner Weise seinen notwendigen Beitrag zur Einhaltung der 1,5-Grad-Grenze, ja noch nicht einmal die Vorgaben der EU. Die Energy Watch Group (EWG) hatte bereits 2021 in einer [Studie](#) klargestellt, dass Deutschland seine Stromproduktion bereits bis 2030 vollständig auf Ökostrom umstellen muss. Die Bundesregierung [plant für 2030](#) jedoch nur einen Ökostrom-Anteil von 80 Prozent.

Maßnahmen ungeeignet und bürokratisch

Das Solarpaket enthält deutliche Verbesserungen in den Bereichen Balkon-PV, Mieterstrom und gewerblicher Dachanlagen. Das „Energy Sharing“ sollte, so Fell, jedoch nicht nur für Mieter möglich werden, sondern für alle, einschließlich Hausbesitzer untereinander, ganze Quartiere oder Gewerbebetriebe. Trotz dieser positiven Aspekte werden mit dem Solarpaket nicht einmal die unzureichenden Ausbauziele der Bundesregierung erreicht.

Hier nimmt Fell vor allem die unter Merkel eingeführten hochbürokratischen Ausschreibungsverfahren für

Wind- und große Solarprojekte ins Visier: Die Obergrenzen in den Ausschreibungen führen dazu, dass selbst bereits genehmigte Projekte in erheblichem Umfang nicht realisiert werden können. Außerdem führen die Ausschreibungsverfahren – im Gegensatz zu festen Einspeisevergütungen – grundsätzlich dazu, dass Bürgerenergie-Projekte (Landwirte, Genossenschaften, kommunale Unternehmen) systematisch benachteiligt werden. Für die Akteure der Bürgerenergie sind die aufwändigen und unsicheren Ausschreibungsverfahren finanziell oft zu riskant, so dass sie den großen Finanzstrukturen das Feld überlassen müssen, was sich auch nachteilig auf die lokale Akzeptanz der Energieprojekte auswirkt.

Beispiel Freiflächen-PV

Mit dem Solarpaket ist vorgesehen, dass auch Agri-PV, Parkplatz-PV, Floating-PV und Moor-PV in das bürokratische Ausschreibungsskorsett gezwungen werden. Fell: „Ich höre schon erste Stimmen von Landwirten, die sagen, dass sie mit ihren Feldern nicht an der Agri-PV teilnehmen können, da sie die hohe Bürokratie der Ausschreibungen wohl neben ihrer bäuerlichen Arbeit nicht schaffen können. ...Bürgerenergie wird wieder verhindert.“

Außerdem ist ein De-Facto-Ausbaudeckel für Freiflächen-PV geplant, denn eine Teilnahme an den Ausschreibungen bis 2030 ist nur möglich, bis eine installierte Leistung von 80 GW auf solchen Flächen erreicht ist ([EEG-Novelle, S. 106](#)). Laut EWG-Studie bräuchte es für die notwendige Vollversorgung mit 100 Prozent erneuerbaren Energien bis 2030 hingegen in jedem Jahr etwa 40 Gigawatt Zubau an Freiflächen-PV (und gleich viel an Dachanlagen).

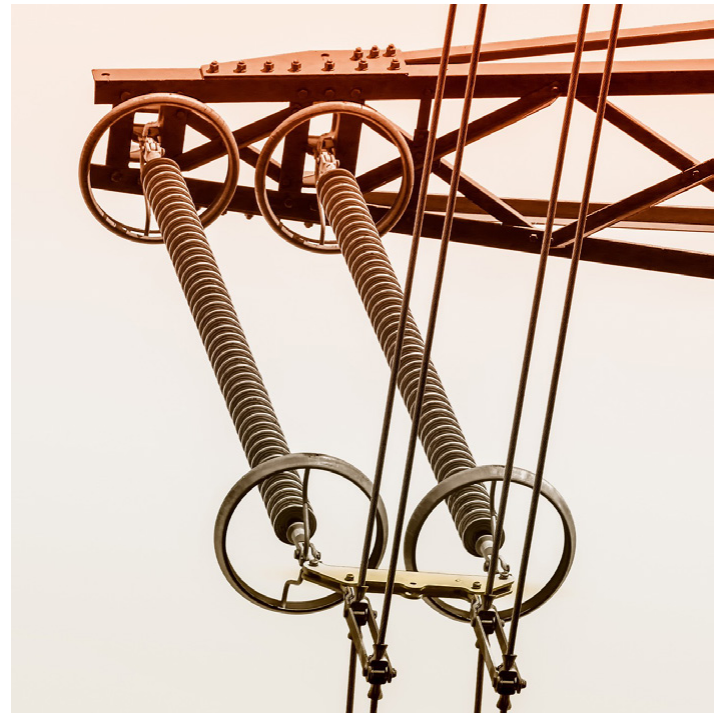
Und die Netzintegration?

Was sagt das Solarpaket zur Integration der Solarenergie in die Netze? Nichts! Nach wie vor werden Stromerzeugung und Stromverteilung isoliert voneinander betrachtet, was zu erheblichen regionalen Ungleichgewichten bei Erzeugung und Verbrauch führt, die über aufwändige Stromtrassen ausgeglichen werden sollen.

Als Gegenmodell hatten Fell und Thure Traber bereits in 2020 in einer Gesetzesstudie Eckpunkte für ein „Sektorenkopplungs- und Innovationsgesetz für Erneuerbare Energien“ (SIG-EE) erarbeitet. Durch die Integration verschiedener Formen der Erzeugung erneuerbarer Energie (PV, Wind, Biogas, Wasser) und von Speichertechnologien sollen Anbieter bei angemessener Vergütung eine kontinuierliche Stromlieferung gewährleisten und damit

die Übertragungsnetzte entlasten. Der Bundestag muss in angemessener Form endlich auch die Systemintegration der erneuerbaren Energien fördern.

Wolfgang Schöllhammer, OG Mainz



REDE VON HERBERT GRÖNEMEYER AUF DEM KLIMASTREIK AM 15.09.2023 IN HAMBURG

Für alle, die es verpasst haben: Auf der Parents-Webseite findet Ihr Text und Video der emotionalen Grönemeyer-Rede. Glasklar, direkt, den Finger am Puls der Zeit, Mut machend!

Rede ansehen



UNTERSTÜTZUNG GESUCHT FÜR DIE NEUE TASKFORCE (TF) „ABFRAGE KOMMUNALER THG-EMISSIONEN“

Am 19.09.2023 wurde in der Bundesdelegiertenversammlung der Antrag für die neue TF vorgestellt. Die Ausgangssituation ist die, dass viele Kommunen ihren CO₂-Fußabdruck noch nicht kennen bzw. diesen nicht veröffentlichen (siehe dazu: [Treibhausgasemissionen von Kommunen: Klimaziele für jedes Dorf](#)).

Die Idee besteht darin, dazu aufzurufen, sich in den Kommunen nach den entsprechenden Informationen zu erkundigen und die Ergebnisse an die Taskforce zurückzumelden, die diese dann in zusammengefasster Form auf einer Homepage und über andere Kanäle veröffentlicht.

Wer Interesse hat, bitte einfach unter daniel.gembris@s4f-dresden.de melden.

IMPRESSIONEN VOM GLOBALEN KLIMASTREIK AM 15.09.2023 IN DEUTSCHLAND



Berlin



Schwerin



München

**WIR WAREN 250.000
MENSCHEN IN ÜBER
250 ORTEN ALLEIN IN
DEUTSCHLAND**



Landshut



Lindau



Dortmund

**NOCH MEHR BILDER UNTER
www.parentsforfuture.de**



Wuppertal

RÜCKBLICK AUF DEN SOMMERKONGRESS VON FRIDAYS FOR FUTURE IN LÜNEBURG



Mehrere Jahre gab es (wegen Corona) keinen deutschlandweiten Sommerkongress von Fridays for Future (FFF) mehr. Unsere Bewegung gibt es aber schon seit fünf Jahren und gerade jetzt in diesem Jahr ist es so wichtig zu sehen, was wir schon alles geschafft haben; aber auch herauszufinden, wo FFF zukünftig stehen will und wie die Ziele erreicht werden sollen. Dafür bot der Sommerkongress in Lüneburg die perfekte Gelegenheit. **Vom 8. bis 12. August 2023** campten im Kurpark in Lüneburg mehr als 400 junge Menschen, die alle das gleiche ver-einte: der Wille nach dringend benötigter Veränderung und der Wille und die Motivation, zusammen dafür zu protestieren.

Fünf Tage konnte die Bewegung ihre geballte Energie endlich wieder zusammen fühlen und zusammenbringen. Fünf Tage diskutierten die Teilnehmenden intensiv miteinander, lernten neue Dinge und Menschen kennen und feierten ihre Erfolge.

Es war so schön zu sehen, wie viele verschiedene Menschen wir waren – von 13-jährigen bis zu Mitte 20-jährigen waren alle da; von Menschen, die seit der ersten Demo 2019 mit dabei sind bis hin zu welchen, die beim Sommerkongress das erste Mal mit FFF in Berührung kamen.

Bei Workshops wurde in diesen Tagen gelernt, bessere Reden zu schreiben, zu moderieren, Pressearbeit zu betreiben, und von Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen wurde Klimawissen zum Beispiel über Gaslobbyismus oder Wälder in der Klimakrise weitergegeben.

Und weil Freitag Streiktag ist, demonstrierten die Teilnehmenden am Freitag natürlich und zogen Sprüche rufend und mit viel Energie und Motivation durch die Lüneburger Altstadt. Eine konkrete Forderung betraf den Ausbau des Zugverkehrs zwischen Hamburg und Hannover.

Wir haben außerdem über die Strukturen von FFF diskutiert und wie wir es schaffen, als die weltweit größte und relevanteste Klimaschutzbewegung weiter in der



Aufmerksamkeit zu bleiben und unseren Protest weiter zu erhalten und auszubauen. Dabei kamen wir zu dem Schluss, dass wir auch trotz der immer stärker werden Gegenbewegung im Land so stark sind und noch stärker werden müssen und es nicht zwingend negativ ist, so viel Gegenwind zu bekommen. Denn genau das zeigt ja, dass wir es geschafft haben, in der Gesellschaft angekommen zu sein und man uns nicht mehr ignorieren kann. Und wir schauten alle voraus auf den nächsten globalen Klimastreik am 15. September, wo wir diese Power wieder der ganzen Welt zeigen konnten!

Greta, FFF Herrenberg

PERSÖNLICHE WORTE:

Ich persönlich habe extrem viel Hoffnung, Motivation und Kraft aus diesen fünf Tagen mitgenommen und bin mir sicher, dass wir unter anderem durch diesen Sommerkongress als Bewegung wachsen und besser zusammenwachsen.

Und es ist toll zu realisieren, dass wir als Bewegung nicht nachlassen, sondern weiter stark sind und alle hinter einem Ziel stehen. Zu sehen, wie viele großartige Menschen um einen herum sind, die das gleiche wollen und für die gleichen Werte eintreten, ist, denke ich, mit das Wertvollste an so einem Kongress.

Das schlechte Wetter und die Kälte konnten unserer Motivation nicht schaden, wir haben es trotzdem geschafft, jeden Morgen einigermaßen pünktlich zum Frühstück da zu sein und die Workshops mitzunehmen.

Ich hatte bei der Demo so eine Gänsehaut und Zuversicht bei diesen Menschen, die auch alle Hoffnung haben, und ich konnte den großen Zusammenhalt zwischen uns spüren.

Greta, FFF Herrenberg

FUTURE SKILLS FÜR DIE KLIMABEWEGUNG

Die Hochschule für Gesellschaftsgestaltung beteiligte sich am FFF-Sommerkongress mit acht Workshops, in denen Strategien, Ziele und Impact der Klimabewegung, aber auch die Frage des persönlichen Engagements diskutiert wurden.

Der Klimabewegung ist zu verdanken, dass viele klimawissenschaftliche Erkenntnisse in der breiten Öffentlichkeit ernst genommen werden. Weiterhin mahnt der Aktivismus die Umweltpolitik zu mehr Ernsthaftigkeit. Jetzt steht die Klimabewegung jedoch an einem Orientierungspunkt.

An diesem Punkt haben wir angesetzt, um mit FFF über die Zukunft zu sprechen. Im Zentrum standen dabei unsere 4FutureLabs (4FL), in denen sich Teilnehmende in Zukunftsszenarien hineinversetzen und darin ihre Rolle als Person und Bewegung entwerfen konnten. Der Effekt der Methode besteht darin, durch die Auseinandersetzung mit möglichen Szenarien in der Zukunft die Handlungsfähigkeit in der Gegenwart auszubilden. Neben der Stärkung der Visionskraft der Teilnehmenden war eine zentrale (Selbst-)Erkenntnis in den 4FL, dass die Bewegung stärker an den eigenen positiven Zukunftsbildern arbeiten muss, um für ihre Vorstellung einer lebenswerten Zukunft kämpfen zu können.

Zusätzlich haben wir in den Narrativ-Workshops die Bedeutung von transformativem Erzählen verdeutlicht. Nar-

rative, Erzählungen und Geschichten sind wirksame Instrumente, die uns alltäglich im Diskurs begegnen. Diese zu erkennen und eigene wirksame Erzählungen zu entwerfen ist wichtig für die Klimagerechtigkeitsbewegung.

Im Open Space haben wir uns zur Frage der Vereinbarkeit von Aktivismus und Studium ausgetauscht. Damit Engagement nicht zur Burnout-Gefahr wird und in Konkurrenz zum eigenen Bildungsweg steht, muss das Studium die Themen junger Menschen aufgreifen und mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden bereichern. So professionalisiert sich der Klimaaktivismus.

Danke für den vielfältigen Zuspruch, den wir auf dem Sommerkongress erfahren durften. Wir haben viele spannende Eindrücke bekommen, wunderbare Menschen kennengelernt und sind mit dem Gefühl abgereist, eine Lücke in den Strategien schließen zu können. Dies ist der Grundstein, um in weiteren 4FutureLabs und Strategie-Workshops die Klimabewegung unterstützen und unsere Methoden erproben zu können.

Robin Wittrien, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

SOMMERKONGRESS AUS DER PERSPEKTIVE EINES REFERENTEN

Die Veranstaltungen, die in die Rubriken Vortrag, Skill-sharing, Plenum, Klimabildung, Skillsharing, Globale Gerechtigkeitsperspektiven, Best Practice und Strategie unterteilt waren, fanden größtenteils in Räumlichkeiten der Leuphana Universität Lüneburg statt.

Mein Workshop fiel in die Kategorie Klimabildung. Die intrinsische Motivation der Teilnehmenden entsprach der Idealvorstellung, die Referierende bzw. Dozierende haben. Für die Referierenden gab es einen Vorbereitungsraum, in dem sich Mitglieder des Organisationsteams um den reibungslosen Ablauf kümmerten. Zum Stärken standen kleine Snacks zur Verfügung. Nach dem Vortrag konnte man sich dort als kleines Dankeschön eine Tafel Schokolade aussuchen. Die Zahl der Teilnehmenden pro Veranstaltung war auf 22 begrenzt, so dass nicht jede*r am gewünschten Vortrag teilnehmen konnte. Vorschlag

meinerseits: vielleicht beim nächsten Mal rechtzeitig vorher das Interesse erfragen, so dass bestimmte Veranstaltungen wiederholt werden könnten.

Ich habe mich später bei Teilnehmenden im Kurpark nach deren Highlights erkundigt: Vielfach wurden Skill-sharing-Veranstaltungen genannt. Aus meiner Sicht wäre es wünschenswert, wenn das den Tag über Gelernte nicht nur in einer kleinen Runde reflektiert wird, sondern auch bei einem Abendplenum. Ein Thema, das mir zu kurz kam, war ein Vergleich verschiedener Instrumente für die Regulierung der THG-Emissionen (CO₂-Steuer, Emissionsrechtehandel, Personal Carbon Trading wie z.B. die Klimawährung ECO, Begrenzung der THG-Intensität).

Prof. Daniel Gembris, Dresden

HOCHSCHULE FÜR GESELLSCHAFTSGESTALTUNG (HFGG)

Wir sind eine kleine, unabhängige und gemeinnützige Hochschule, die sich für eine nachhaltige, zukunftsfähige und klimagerechte Wirtschaft einsetzt und junge Menschen ausbildet. Wichtiger Treiber ist die Klimabewegung und insbesondere Fridays for Future. Daher waren wir im August auf dem FFF-Sommerkongress und haben dort mit der Bewegung gemeinsam überlegt, wie wir erfolgreich sein können. Dazu haben wir unsere Workshop-Formate (insbesondere die 4FutureLabs) zur Unterstützung mitgebracht und haben damit den Grundstein einer weiteren Zusammenarbeit gelegt.

Unser Selbstverständnis

Wir leben in krisenhaften Zeiten, für die es neue und innovative Lösungswege für eine nachhaltige Welt braucht. Wir als Hochschule für Gesellschaftsgestaltung haben

uns den Anspruch gesetzt, dass es nicht reicht, wenn Wissenschaft die sozialen, ökologischen und ökonomischen Krisen immer wieder nur beschreibt. Wir als Hochschule sind Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich ändern werden und ändern müssen. Deshalb stellen wir in unseren Studiengängen Menschen in den Mittelpunkt unserer Bildung und befähigen Studierende ganz konkret dazu, diese Welt nachhaltiger, die Gesellschaft solidarischer und die Ökonomie lebensdienlicher mitzugestalten. Wir sind eine Hochschule, die an den persönlichen Erfahrungen ansetzt und die Lernende ins Zentrum des Bildungsprozesses stellt.





Foto: Carsten Costard, TH Bingen

Dachbegrünung und Photovoltaik planen oder mit Wetterstationen das Mikroklima messen: Im Bachelor-Studiengang „Klimaschutz und Klimaanpassung“ an der Technischen Hochschule Bingen steht neben den theoretischen Grundlagen die Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen zum praktischen Umgang mit dem Klimawandel im Fokus.

Der Meeresspiegel steigt, Gletscher schmelzen, Küstenstädte drohen zu versinken – dass sich unser Klima verändert, ist nicht zu übersehen. Es werden Fachleute gebraucht, die Strategien für eine lebenswerte Zukunft erarbeiten. Genau diese Fachleute bildet die TH Bingen aus. Im bundesweit ersten Bachelor-Studiengang „Klimaschutz und Klimaanpassung“ verbindet die rheinland-pfälzische Hochschule Theorie und Praxis. In dem interdisziplinären Studium werden einerseits Fragen und Methoden zum Klimaschutz erforscht, andererseits Konzepte und Maßnahmen zur Klimaanpassung entwickelt.

Nicht nur Theorie, sondern auch Praxis

Die Entsiegelung und Begrünung im städtischen Raum kann sowohl dem Klimaschutz als auch der Klimaanpassung helfen. Aber welche Pflanzen kommen in Städten mit steigenden Temperaturen und Wasserknappheit besser zurecht? Mithilfe diverser Messgeräte und Beobachtungsstudien versuchen die Studierenden, Antworten

auf solche Fragestellungen zu finden. Die CO₂-Bilanz kann beispielsweise mit einem portablen Gasanalysator an Ort und Stelle gemessen werden. Verschiedene Klimavariablen wie Temperatur oder Luftfeuchte werden mit automatischen Wetterstationen sowie per Handmessungen erfasst und mit anderen Standorten verglichen. „Wir sind die einzige Hochschule, die die Thematik praktisch angeht. Viele Master- und Bachelorstudiengänge sind theoretisch ausgerichtet, man lernt die physikalischen Ursachen und Grundlagen des Klimawandels. Selbstverständlich ist das sehr wichtig und absolut notwendig! Aber an der TH Bingen lehren wir, wie man damit umgeht“, betont Prof. Dr. Oleg Panferov, Professor für Klimawandel und Klimaschutz.

Doch ohne Theorie geht es nicht. Das Studium baut auf den Grundlagen auf – den Naturwissenschaften. Dazu stehen Themen wie Klimatologie, Ökologie oder Naturschutz auf dem Lehrplan. Später können dann eigene

Schwerpunkte in den verschiedensten Bereichen gesetzt werden, von Klimamodellen über Ökobilanzierung bis hin zu Klimaschutz in der Landwirtschaft. Das Studium findet dabei nicht nur in Hörsälen und Laboren statt. Es gibt viele Feldpraktika und Wahlexkursionen, z.B. ans Wattenmeer, in die Alpen oder ans Mittelmeer.

Neben den naturwissenschaftlichen Kenntnissen lernen die Studierenden auch den Umgang mit moderner Software zu Umwelt- und Klimadatenverarbeitung. Doch auch wenn die TH Bingen eine MINT-Hochschule ist: Die persönliche Entwicklung kommt nicht zu kurz. In verschiedenen Angeboten wie Studienerfolgsberatung oder Workshops zu Selbstlernkompetenzen können die Studierenden wertvolle Fähigkeiten erwerben, die ihnen auch im (Berufs-)Alltag weiterhelfen. Ein mindestens 12-wöchiges Praxismodul im siebten Semester sowie die Abschlussarbeit bereiten dann gezielt auf den Berufseinstieg vor. In der praxisintegrierten Variante des Studiums ist es möglich, auch längere fokussierte Praktika zu absolvieren. Statt diversen Wahlpflichtmodulen im sechsten Semester in Kombination mit einem kürzeren Praxismodul im siebten Semester arbeiten die Studierenden dann Vollzeit in einer Firma, Stadtverwaltung o.Ä. und lernen die Prozesse ganz praktisch en Detail kennen. Ist das Studium geschafft, wird den Absolvent*innen der akademische Grad „Bachelor of Science (B. Sc.)“ verliehen.

International Zukunft gestalten

Und damit ist noch längst nicht Schluss: Bei Erfolg kann das Studium mit dem Master-Studiengang „Umweltschutz (M. Sc.)“, „Landwirtschaft und Umwelt (M. Sc.)“ oder „Energie-, Gebäude- und Umweltmanagement (M. Sc.)“ fortgesetzt werden. Oder die frisch gebackenen Bachelor-Alumni entscheiden sich für die internationale Variante. Seit dem Wintersemester 2022/23 besteht für Interessierte die Möglichkeit, den Master-Studiengang „Environmental Sustainability“ auf Englisch zu studieren.

Vollzeitstudium oder dual praxisintegrierend – es gibt verschiedene Studienmodelle, aus denen dasjenige gewählt werden kann, das am besten zur eigenen Situation passt. Die beruflichen Perspektiven sind hervor-

ragend: Klimaschutzmanager*innen werden händelnd gesucht. Beste Voraussetzungen für den nationalen und internationalen Arbeitsmarkt. Jobs gibt es zum Beispiel im öffentlichen Dienst, bei Regierungs- oder Kommunalorganisationen und in den Bereichen Erneuerbare Energien, Raumforschung, Landesplanung, Ressourcenmanagement oder Consulting. Die Bandbreite ist schier endlos.

Auf einen Blick

Abschlüsse
Regelstudienzeit
Beginn
Studienmodelle
ECTS-Punkte

Bachelor of Science, B. Sc.
7 Semester
Wintersemester
Vollzeitstudium, praxisintegrierendes (duales) Studium
210

Warum also noch warten? Mit der Hochschulzugangsberechtigung in der Tasche, Interesse an klimarelevanten Themen sowie an naturwissenschaftlichen,

technischen und ökologischen Problemlösungsstrategien ist der Studienplatz gesichert. Bewerbungsstart für das Wintersemester 2024/25 ist der 02.05.2024. Weitere Informationen zum Studiengang finden Sie unter folgendem Link: <https://www.th-bingen.de/studiengaenge/klimaschutz-und-anpassung/ueberblick/>



Foto: Carsten Castord, TH Bingen

Bei Fragen zum Studiengang können Sie sich an Prof. Dr. Oleg Panferov, Fachbereich 1 unter leitung-b-ks@th-bingen.de wenden.

Bei Fragen zu Einschreibung, Fristen und Formalitäten steht Ihnen Stefan Bastiné von der Zentralen Studienberatung unter zsb@th-bingen.de oder +49 6721 409 386 zur Verfügung.

Milena Buck, TH Bingen



KLIMASCHUTZ UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Foto: wetzka - Adobe Stock

Geschlechtsspezifische Aspekte der Klimakrise? Was soll das? Trifft die Klimakrise nicht uns alle gemeinsam? Ob wir in einem männlichen oder in einem weiblichen Körper zur Welt kommen, hat Einfluss darauf, welche Chancen, Privilegien oder Freiheiten uns zugestanden werden. Macht, Verantwortung, Ressourcen und Rechte sind weltweit ungerecht verteilt. Zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich und auch zwischen Frauen und Männern.

Im Angesicht der drohenden Klimakatastrophe sind diese Schieflagen nicht nur beklagenswert. Sie verhindern einen wirkungsvollen Klimaschutz. Die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, Entkolonialisierung und Geschlechtergerechtigkeit im Rahmen von Klimaschutzmaßnahmen sind daher wichtige Verknüpfungen.

Geschlechtsspezifische Folgen der Klimakrise

”

„Nicht erst seit der Covid-19 Pandemie wissen wir, dass Extremereignisse, wie Kriege, Vertreibung, Flucht, Naturkatastrophen oder Pandemien, sich auf Frauen und Mädchen besonders negativ auswirken und die bestehenden Ungleichheiten vertiefen.“

– UN Women, 2022

Hunger, Flucht und Extremwetterlagen sind weltweit die bereits offensichtlichsten Folgen des fortschreitenden Klimawandels. Hier sind Frauen in vielfacher Hinsicht besonders betroffen.

Hungersnöte: Frauen sind in der Regel für die Versorgung der schwächeren Familienangehörigen zuständig. Nahrungsmittelherstellung und Trinkwasserversorgung werden durch den Klimawandel in vielen Regionen er-

schwert zu Lasten der Gesundheit insbesondere von Kindern und Frauen. Zudem bewirken Hungersnöte einen Anstieg von Gewalt, Zwangsverheiratung, Kinderehen und Zwangsprostitution.

Flucht: 80% der inzwischen mehr als 30 Millionen Klimaflüchtlinge sind weiblich und in besonderem Maß Gewalt und sexueller Ausbeutung ausgesetzt. Die Sorge für schwächere Familienangehörige erschwert das Erreichen sicherer Zufluchtsorte. Obwohl weltweit mehr Frauen und Kinder als Männer auf der Flucht sind, erreichen sie zu einem weitaus geringeren Anteil ein sicheres Aufnahmeland.

Extremwetterlagen/Katastrophen: Frauen und Kinder sterben bei einer Katastrophe mit 14-mal höherer Wahrscheinlichkeit als Männer. Bei einem Zusammenbruch der Infrastruktur können in der Regel weder Gewaltschutz noch die Versorgung vulnerabler Personengruppen gewährleistet werden.

Auch in Europa verschärft jede Krise die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, erhöht die Belastung für die in der Sorgearbeit Tätigen (80% Frauen), verschärft

das Armutsrisiko, gefährdet die Gesundheit und lässt die Gewalt ansteigen.

Frauen als Motor der Veränderung

In der Klimabewegung spielen Frauen weltweit eine sichtbare und dominante Rolle. Die gleichberechtigte Zusammenarbeit der Geschlechter wird hier selbstverständlicher gelebt als in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Dies ist für Graswurzel- und Widerstandsbewegungen nicht ungewöhnlich.

Studien belegen, dass bei Frauen eine höhere Bereitschaft zu beobachten ist, der drohenden Klimakatastrophe durch Verhaltensveränderungen zu begegnen. Männer setzen sich – statistisch gesehen – eher für technische Lösungen ein.

Die Wirkungskraft dieser Veränderungsbereitschaft wird begrenzt: In Entscheidungsgremien sind Frauen weltweit unterrepräsentiert, von Machtzentralen oftmals ausgeschlossen, Ressourcen, Geld und Besitz werden ihnen vorenthalten.

Frauen stellen die Hälfte der Weltbevölkerung, leisten 75 % aller Arbeitsstunden, beziehen aber nur 10 % aller Einkommen und verfügen über 1 % allen Besitzes. Im Kampf gegen die fortschreitende Erderwärmung könnten Frauen eine wichtige Rolle spielen, wenn ihr Potential eine entsprechende Wirkungskraft erzielen würde.

Hier drei Beispiele für Deutschland:

- **Energiewende:** Frauen treffen laut Umfragen klimafreundlichere und nachhaltigere Entscheidungen und unterstützen die Energiewende, sind aber in Wirtschaft und Politik unterrepräsentiert. Der Anteil weiblicher Führungskräfte in der Energiewirtschaft lag hierzulande 2021 bei 15,5 Prozent.
- **Ernährungswende:** Doppelt so viele Frauen wie Männer ernähren sich vegetarisch und achten bei ihren Einkäufen auf Bio-Produkte. Die Preis- und Subventionspolitik macht es für viele Haushalte jedoch unerschwinglich, sich klimaschonend zu ernähren. In der

deutschen Landwirtschaft sind die Führungspositionen nur zu 11 % mit Frauen besetzt.

- **Mobilitätswende:** Frauen zeigen eine höhere Bereitschaft als Männer, auf ein Auto zu verzichten und sind eher auf öffentliche Verkehrsmittel, Fuß- und Fahrradwege angewiesen. Im Bundesverkehrsministerium sind alle Abteilungsleiterposten mit Männern besetzt. In der gesamten Verkehrsbranche sind Frauen in Entscheidungsgremien unterrepräsentiert.

Das Gleiche gilt weltweit: Studien der FAO zeigen, dass allein die Gleichstellung von Frauen und Männern in der globalen Landwirtschaft den Hunger in der Welt um 20-30 % reduzieren könnte. Der ungehinderte Zugang von Mädchen zu Bildung, zu kostenlosen Verhütungsmitteln sowie das Verhindern von Kinder- und Zwangsehen hätten eine entscheidende Wirkung auf das weltweite Bevölkerungswachstum. Statistiken zeigen, dass Regierungen mit einem hohen Frauenanteil eher Klimaschutzmaßnahmen umsetzen und eher innovative Klimaschutzprojekte anstoßen.



Fazit

Um die Klimakrise zu bewältigen, müssen wir die Geschlechtergerechtigkeit bei allen Strategien und Maßnahmen mitdenken.

Wenn wir die weibliche Hälfte der Menschheit zum gleichberechtigten Handeln und Entscheiden ermächtigen, steigen unsere heute noch verbleibenden Chancen, eine Klimakatastrophe abzuwenden.

„Die Klimakrise ist ohne die Gleichstellung der Geschlechter nicht zu bewältigen.“
– UN Women, 2023

Rike, Newsletter-Team

Quellen:

- www.frauenrat.de/neues-positionspapier-klimagerechtigkeit-jetzt/
- www.globalcitizen.org/de/content/oxfam-inequality-report-2022-billionaires-covid-19/
- unwomen.de/klima-und-gender/
- www.genanet.de/

CONCERTS FOR FUTURE

KLIMASCHUTZKONZERTE MADE IN HAMBURG

Concerts for Future verbinden Vorträge und musikalische Darbietungen. Expert*innen, die sich beruflich mit vielen Aspekten der Klimakrise befassen, treffen auf professionelle Musiker*innen unterschiedlicher Genres. An vier Abenden in vier Hamburger Kirchen wird das Publikum eingeladen zuzuhören und dabei einerseits die Musik zu genießen und andererseits mehr über den Umgang mit dem Klimawandel und über Handlungsmöglichkeiten zu erfahren. Vielfältig, kreativ und fantasievoll möchten wir einen hoffnungsvollen Blick auf das geben, was sein könnte.

In diesem Herbst starten in Hamburg die Concerts for Future, ein Kooperationsprojekt der Churches for Future Hamburg und der Parents for Future Hamburg. Die Idee dahinter ist, das Thema Klimakrise und Klimaschutz kulturell erfahrbar zu machen. In einem geschützten Rahmen blicken wir aus verschiedenen Winkeln auf ökologische Fragen. Oft sehen wir uns im Alltag in unruhigen Situationen mit der Klimakrise konfrontiert: Wenn wir in der Bahn auf Social Media unterwegs sind, irgendwo zwischendurch eine Schlagzeile aufschnappen oder abends in der Tagesschau neben all den anderen Nachrichten die Meldungen zu Naturkatastrophen zu verarbeiten versuchen.

Die Concerts for Future finden einen anderen Weg. Über die Musik, die die Vorträge ein- und ausleitet, sollen die Emotionen des Publikums angesprochen werden. Das Gesagte kann in der Musik nachklingen und beim Zuhören verinnerlicht werden.

Wir bieten vorrangig jungen Hamburger Musiker*innen eine Bühne, dabei wird eine Bandbreite an Stilen abgedeckt. So hatten wir im ersten Konzert am 07.09. die spanische Cellistin und Sängerin Ester Puig Costa zu Gast, die sowohl Bach für uns gespielt als auch

Fado gesungen hat. Es folgen weitere Ensembles, die eigene Kompositionen und Arrangements erklingen lassen. Auch unsere Vortragenden bringen Vielfalt mit. Zur Eröffnung der Konzertreihe hat der Journalist und Sachbuchautor Martin Häusler aus seinem in diesem Jahr erschienenen Buch „Als ich mich auf den Weg machte, die Erde zu retten“ gelesen, die Psychologin und Autorin Katharina van Bronswijk wird bei uns über den Umgang mit Klimaangst sprechen, die Geologin Maria-Elena Vorrath Erkenntnisse aus ihrer Antarktisforschung darlegen und Constantin Gröhn als Theologe sein Konzept *Paradising* vorstellen und zeigen, wie wir den Paradiesgedanken aus der Bibel in die heutige Zeit übertragen und daraus Handlungsimpulse ableiten können.

Alle Musiker*innen und Vortragenden verzichten auf ihre Gagen, sodass die Spendengelder vollständig an Fridays for Future Hamburg gehen.

Unser Team plant seit Anfang 2023 an den Concerts for Future. Mit dem ersten Abend ist das geglückt, was wir uns erhofft hatten: Eine Verbindung aus Information und Kulturgenuß zu schaffen, die das Publikum bewegt.

Marie Schroeder, Concerts for Future



Martin Häusler und Ester Puig Costa

TERMINE

Do., 19.10.2023, 19.00 Uhr

Finnische Seemannskirche:

Katharina van Bronswijk

(Autorin, Psychologin – Vortrag)

Prof. Gesine Dreyer, Prof. Angela Firkins, Prof.

Lena Eckels

(Harfe, Flöte, Viola – Musik)

Di., 21.11.2023, 19.00 Uhr

St. Joseph-Kirche, Große Freiheit:

Dr. Maria-Elena Vorrath (marine Geologin,

Biogeochemikerin – Vortrag)

GIDAM: Mai Linh Dang, Lucas Etcheverria

(Gesang, Gitarre – Musik)

Do., 14.12.2023, 19.00 Uhr

Ökumenisches Forum, Hafencity:

Dr. Constantin Gröhn

(Theologe – Vortrag)

Yvonne Dombrowski, Marie Schroeder

(Gesang, Harfe – Musik)

Mehr Informationen unter diesem Link:

[instagram.com/concerts_for_future](https://www.instagram.com/concerts_for_future)

SOLARFABRIK IN BÜRGERHAND?

Aus der etablierten und sich so abgeklärt gebenden, wirtschaftlichen Eltern-Generation kommt ja immer mal wieder der Vorwurf an die Klimabewegten: „Träumer! Lernt erst mal was Ordentliches in der Schule!“. Nun ist aus der Riege der älteren Träumer einer aufgestanden und hat eine bewegende Idee vorgestellt: Gerhard Kreutz.

Foto: Pixabay – Bru-nO

Gerhard Kreutz ist der Initiator der Bürger-Solarfabrik und treibt sie seit Mitte 2022 voran. Er leitet inzwischen über 30 Jahre lang die Energie-Initiative Kirchberg e.V. und hat maßgeblich am Filmprojekt „Power to Change“ über die Möglichkeiten der Energiewende aus dem Jahr 2016 mitgearbeitet. Sein visionärer Idealismus hat das Initiativ-Team zusammengebracht.



Die Idee ist simpel und sie hat einen sehr großen Vorteil: ihr Name führt schon beim ersten Hören bei Menschen zu genau dem richtigen Kopfkino: Bürger-Solarfabrik. Die Produktion von Solarmodulen in Deutschland, vom Silizium über alle Zwischenschritte hin zum fertigen Modul, und das in einer Fabrik, die in Bürgerhand ist. Klingt das nicht viel versprechend?

Bürger*innen finanzieren und betreiben die Fabrik nach hohen deutschen Umweltstandards, mit regenerativer Energie betrieben, mit fairen Arbeitsbedingungen und vom Erlös wird gleich auch noch etwas für das Gemeinwohl abgezweigt. Das ist die Idee.

Und das ist noch nicht alles: An einem Standort in einer strukturschwachen Region, vielleicht sogar in ehemaligen Kohle-Bergbau-Gebieten, kann hier ein ganzes Ökosystem um die Fabrik entstehen: Solarstrom vom Fabrikdach lädt die Elektroautos der Mitarbeitenden, die Architektur ist nach den Kriterien der Kreislaufwirtschaft ausgelegt, aus der Fabrikabwärme wird die nahegelegene

Gemeinde versorgt und mit jedem Zusatz-Cent auf den Modulpreis werden Gemeinwohl-Projekte finanziert.

Wahnsinn, oder! Das dachte ich auch, als ich im Februar zum ersten Mal davon gelesen hatte. Als mich im Mai zwei Herren kontaktierten, um meine Open Source Genossenschaftssoftware “organisator” zu begutachten und sich als Vertreter dieses Projekts entpuppten, war ich doppelt geflasht. Man verzeihe den saloppen Ausdruck.

“organisator” heißt eine Open Source Web-Software, mit der Initiativen, Vereine und Genossenschaften ihre “digitale Heimat” schaffen können. Website, Blog, Newsletter und Mitgliederverzeichnis sind ein Teil des Funktionsumfangs. Mehr dazu unter <https://munterbund.de/organisator/beschreibung>

Noch mehr beeindruckt war ich, als mir Robert Hoening, der Gründungskordinator, eine umfangreiche Präsentation mit Businessplan, Marktanalyse, Anforderungen an den Standort, Kontakten zu Landeswirtschaftsministerien und einem gesetzten Besichtigungstermin vor Ort mit diversen Bürgermeistern und Wirtschaftsförderern vorlegte. Die Expertise von namhaften Größen aus der Forschung und Projektierung von Solaranlagen, die das Projekt wohlwollend unterstützen, steckt da erkennbar mit drin.

Seither arbeite ich ehrenamtlich im Initiativ-Team: Website aufsetzen, Kontakte knüpfen, mögliche Standorte sichten, Bündnispartner*innen finden, Strategie anpassen und neue Mitglieder aufnehmen. Ein Parforce-Ritt am Feierabend oder im Urlaub und ich muss gestehen, dass mich die Idee nicht mehr loslässt.

Mitarbeiten? Gerne! Wir brauchen Jurist*innen, Steuerberater*innen, Texter*innen, Illustrator*innen, Filmer*innen und SocialMedia-Expert*innen, die das Konzept schärfen, ausformulieren und für Normalmenschen verständlich aufbereiten. Aber Achtung: zur Zeit muss das alles ehrenamtlich passieren. Wenn wir eine Anschubfinanzierung zusammen haben, wird sich das ändern (wir haben ein paar erste Einleger und nehmen Spenden gerne entgegen). Bei Interesse einfach eine Mail schreiben an: kontakt@buergersolarfabrik.de. Mehr zum Projekt unter: buergersolarfabrik.de



Solardächer in der Nachbarschaft sind ein guter Indikator für Interessent*innen an einer Bürger-Solarfabrik.

Eigentlich sollte die Genossenschaft für die Bürger-Solarfabrik schon Anfang September gegründet sein. Das hat leider nicht geklappt. Die Prüfung durch die Genossenschaftsverbände scheint schwierig, weil der Business-Plan noch einige weiße Flecken enthält. Zudem kostet so eine Fabrik richtig viel Geld: wir müssen für die volle Ausbaustufe bis zu 1.000.000.000 Euro (richtig, das ist eine Milliarde) einsammeln. Das macht die Begutachtung für die auf Sicherheit und Gläubigerschutz ausgerichteten Geno-Verbände zu einer echten Herausforderung. Zu vage ist unser Projekt bisher, zu risikobehaftet, vielleicht zu ambitioniert.

Nach der ersten Enttäuschung über die Verzögerung kann ich das inzwischen aber nachvollziehen: Wir scheinen eine Spur zu visionär zu sein mit unserer Idee. Nach der Telekom-Aktie (ein Reinfluss für viele Bürger*innen), dem Untergang der Solarbranche in den 2010ern (die kon-

servative Regierung hatte das EEG kastriert) und der bitteren Pleite von Sono Motors (zu lange haben die Gründer die Interessent*innen immer wieder vertröstet), ist absolut Vorsicht geboten bei visionären Ideen.

Trotzdem arbeiten inzwischen zwei Handvoll Menschen (noch mehr, als auf der Website sichtbar) aus allen Bereichen an der Umsetzung des Projekts. Wünschenswert und wertvoll ist es allemal. Deutschland würde einen Schritt in die Autarkie machen, wir wären nicht mehr abhängig von chinesischen Vorprodukten, wir wären nicht mehr erpressbar durch ein beinahe komplettes Monopol eines diktatorischen Staates. Die große Frage ist nur: lässt sich die Vision auch in einen Business Plan pressen?



Workshop im Künstleratelier in Stuttgart Botnang.

Denn nur dann – ganz wichtig – würden wir uns an alle Menschen in Deutschland wenden mit der Bitte: investiert! Investiert und profitiert, seid selbst in der Lage, der Politik auf die Sprünge zu helfen bei der Transformation unserer Gesellschaft in eine enkeltaugliche Nachhaltigkeit!

Über den Autor: Magnus Rembold, 54, Papa, Schwabe, ist [Software Entwickler](#) für OmasForFuture, macht UX/UI bei randstad digital, ist ehrenamtlich für [Genossenschaften & Innovation](#) tätig, hat 15 Jahre in der Schweiz an der Hochschule gelehrt und ein Demokratie-Projekt mit BMBF Förderung umgesetzt. Außerdem hat er die Klimaliste Baden-Württemberg mitbegründet.



KLIMA-TELEGRAMM

Vergiss den ökologischen Fußabdruck – Dein Handabdruck ist viel wichtiger

Der Handabdruck umfasst Aktionen, die die Rahmenbedingungen so verändern, dass nachhaltiges Verhalten leichter, naheliegender, preiswerter oder zum Standard wird. Dieser Ansatz macht Mut.

Waldschutz-Zertifikate: Die große Kompensationslüge

Die meisten CO₂-Zertifikate sind nichts als eine große Werbenummer. Die Projekte verhindern keine oder viel weniger Emissionen als angegeben.

Der Erde geht die Puste aus

Studie: Die Widerstandskraft der Erde schwindet. Weniger Artenvielfalt, zu viele Chemikalien und Kunststoffe, zu intensive Abholzung: Sechs von neun planetaren Grenzen sind bereits überschritten.

Wie viel CO₂ darf Deutschland maximal noch ausstoßen?

Ausführliche Stellungnahme des Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU).

Können soziale Kipppunkte den Kampf gegen die Klimakrise beschleunigen?

Solaranlagen waren erst Öko-Schnickschnack, dann Statussymbol. Isabelle Stadelmann-Steffen forscht zu solchen sozialen Kipppunkten und ihrer Bedeutung fürs Klima.

Bessere Klimaberichterstattung – 7 Schritte für Redaktionen

Sara Schurmann: Kontext liefern, Klima immer mitdenken, mehr Fachwissen in Redaktionen, False Balance vermeiden, Lösungen kritisch mitberichten u. a.

So soll Hannovers Innenstadt bis 2030 weitgehend autofrei werden

Die Stadt verspricht sich eine größere Aufenthaltsqualität in der City. IHK begrüßt die Pläne.

Windkraftausbau: Große Ungleichheit zwischen Norden und Süden

SuedLink solls richten. Außerdem: Übersichtsabbildungen zu Windkraftanlagen und Strommix-Entwicklung.

WERDE AUCH DU TEIL DER KLIMABEWEGUNG!

Weil die Klimakrise nicht wartet. Weil unsere Zukunft auf dem Spiel steht. Weil Du durch Dein Engagement die Leute in Deinem Umfeld zum Nachdenken bringst. Weil Du den Einfluss der Klimabewegung maßgeblich verstärkst und als Multiplikator*in wirkst!



In beinahe 300 Ortsgruppen in Deutschland hast Du die Möglichkeit, Dich Parents For Future anzuschließen. **Hier kannst Du nachsehen, welche Ortsgruppe es in Deiner Nähe gibt:** www.parentsforfuture.de/de/ortsgruppen

Du möchtest über Deine Ortsgruppe hinaus mitarbeiten und Parents For Future auf Bundesebene stark machen? Verschiedene Arbeitsgemeinschaften warten dort auf Dich! Hilf mit bei der Gestaltung neuer Flyer und Poster, bei der Recherche zu konkreten Themen, bei der

Organisation nächster Aktionen, unterstütze den Social-Media-Bereich, biete technische Hilfe zur Nutzung der Plattformen oder gründe eine neue AG. Wo liegen Deine Fähigkeiten? Wozu hast Du Lust? Du, Deine Stärken und Deine Ideen werden gebraucht! **Hier findest Du eine Übersicht der AGs:** www.parentsforfuture.de/de/ags

Folge uns auf

-  www.parentsforfuture.de
-  [www.twitter.com/parents4future/](https://twitter.com/parents4future/)
-  [climatejustice.global/@parents4future](mailto:climatejustice.global@parents4future)
-  www.facebook.com/parents4future/
-  www.instagram.com/parents4future/
-  [fffutu.re/P4F_Info_Kanal/](https://t.me/fffutu_re/P4F_Info_Kanal/)
-  www.tiktok.com/@parents4future

IMPRESSUM: Angaben gemäß § 5 TMG, Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV: Jörg Weißenborn. Gestaltung: [Robert Hell](#). Kontakt: Auf dem Hasenbank 19a, 88131 Lindau, Mail: nl-redaktion@parentsforfuture.de